

Ein mittelbronzezeitliches Schwert aus Fliesteden

Petra Tutlies und Claus Weber

„Sitzen Sie gut?“ Mit diesen Worten begann ein archäologisch interessierter Sammler aus Bergheim seine Fundmeldung an die Außenstelle Nideggen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland Anfang des Berichtsjahres. Er hatte wenige Tage zuvor bei einer lizenzierten Suche nach archäologischen Metallgegenständen zwei Fragmente eines Griffzungenschwertes aus einer Kupferlegierung nur wenige Meter voneinander entfernt auf einer Ackerfläche bei Fliesteden gefunden.

Das unvollständige Schwert (Abb. 1) ist in zwei Teile gebrochen, bereits antik in der Länge leicht verbogen, die Spitze der Schneide und der Griffabschluss fehlen. Das insgesamt 32,4 cm lange Stück ist an der Oberfläche stark angegriffen, die Schneiden sind kantenbeschädigt. Das Schwert besteht aus einer Kupferlegierung, die derzeit in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim archäochemisch untersucht wird. Schon jetzt ist klar, dass die Bronze kein Arsen enthält (mündlicher Hinweis F. Willer, LVR-LandesMuseum Bonn).

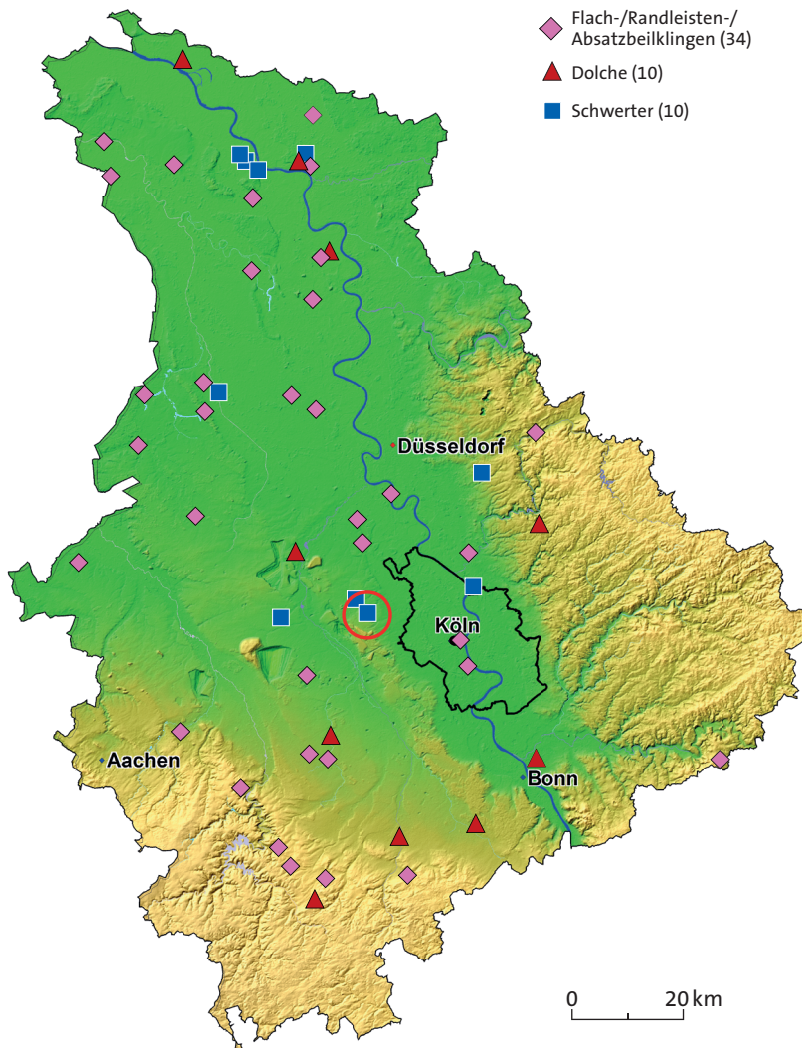
Die trapezförmige Griffplatte des Fliestedener Schwertes besitzt an den Seiten Randleisten, die teilweise weggebrochen sind (vgl. auch Abb. S. 62–63). Entlang der Schmalränder befinden sich vier Nietlöcher, die der Befestigung der Griffauflage aus organischem Material, wohl aus Holz, dienten. Von dieser Auflage zeigt sich nur die Abschlusskante als Ω -förmige Verfärbung auf der unteren Breitseite der Griffplatte. Die Klinge schwingt unterhalb des Heftes sanft ein, verläuft zur Spitze hin schilfblattförmig und hat im Querschnitt eine flach geschwungene Verdickung in der Schneidenmitte. Der breite Mittelwulst ist seitlich von Rillen begleitet, die am äußersten Nietloch beginnen. Das Stück ist mit einer anzunehmenden Gesamtlänge von etwa 40 cm relativ klein.

Die Herstellung erfolgte im zweiteiligen Schalen-gussverfahren, wie es für Schwerter dieses Typs charakteristisch ist. Danach wurde die Oberfläche nachbearbeitet und die Schneiden nachträglich geschliffen. Es konnten mikroskopisch feine Fasern eines Tuches im Bereich des Griffes erkannt werden. Sie blieben vermutlich beim letzten Polieren der Klinge hängen. Von der Nutzung des Stückes zeugen Gebrauchsspuren. Soweit beurteilbar, war das Schwert in einem gebrauchsfähigen Zustand, als es in die Erde kam. Die blaugrüne Patina weist auf eine Lagerung in trockenem Milieu hin.

Der Form nach handelt es sich bei diesem Fund um ein Griffzungenschwert vom Typ Sprockhoff Ia bzw. Traun nach P. Schauer. Diese Schwerter haben eine sanft gebauchte, dünne und in der Regel nietfreie mittige Griffzunge, deren Ränder von dünnen Randleisten begleitet werden. Am Heftansatz zieht



1 Bergheim-Fliesteden. Vorder- und Rückseite des gebrochenen Griffzungenschwertes.



2 Einzelfunde von Beil-, Dolchklingen und Schwertern im Rheinland.

die Griffzunge halsartig ein und geht in das breit flügelförmige Heft über, dessen Ränder mit Nieten versehen sind. Griffzungenschwerter des Typs Sprockhoff Ia haben eine Länge von 60–73 cm, das Fliestedener Schwert ist also kleiner als die bisher bekannten Funde. Dieser Schwerttyp ist in ganz Mitteleuropa von Skandinavien bis Italien und auf dem Balkan verbreitet. Im Rheinland konnte in Haan, Kreis Mettmann, ein weiteres Stück dokumentiert werden, das leider nicht erhalten ist. Die beiden rheinischen Exemplare sind die westlichsten Vertreter ihrer Art.

Der Schwerttyp gehört schwerpunktmäßig in die mittlere Bronzezeit (jüngere Hügelgräberzeit, Bz C2). Einzelne Exemplare datieren in die mittlere bis späte Hügelgräberzeit (Bz C1–D), also zwischen 1400 und 1200 v. Chr. Die beiden rheinischen Exemplare schließen sich hier an.

Die Fundstelle liegt an der östlichen Flanke des hier sanft ansteigenden Vorgebirges. Zur Überprüfung der näheren Fundumstände führte die Außenstelle im März des Berichtsjahres eine Sondage durch. Vier Suchschnitte von jeweils knapp 2 m Breite und etwa 13 m Länge wurden in geringem Abstand zueinander als Raster über die Fundstelle gelegt und

griffen in den anstehenden Lösslehm über der Mittelterrasse des Rheins ein. Außer zwei mutmaßlich vorgeschichtlichen Baumwürfen ließen sich jedoch keine Befunde ermitteln. Die Geosondage zeigte unter einem etwa 40 cm mächtigen Ackerhumus, aus dem die Schwertbruchstücke geborgen worden sind, ein 20 cm dickes Kolluvium. Es ist demnach wahrscheinlich, dass die Schwertbruchstücke kleinräumig verlagert aus der näheren Umgebung des Fundortes stammen. Wie bei vielen weiteren zusammenhanglos geborgenen Bronzen der mittleren bis jüngeren Bronzezeit handelt es sich auch hier um einen Einzelfund ohne erkennbaren Befundzusammenhang (Abb. 2). Allgemein wird von einer absichtlichen Deponierung solcher Stücke anlässlich eines heute unbekanntem Ritus ausgegangen oder von der Niederlegung als Beigabe in einem Grab. Hinweise auf umgebende Gräber sind aus Fliesteden nicht bekannt. Zeitgleiche Siedlungsstellen gibt es weder aus der direkten noch der weiteren Umgebung im Rhein-Erft-Kreis. Vor diesem Hintergrund fällt die Fundmeldung einer schlecht erhaltenen zeitgleichen Schwertklinge aus dem Jahr 2010 ins Auge, die zusammenhanglos von einer Ackerfläche bei Bergheim-Rheidt stammt. Ein weiteres zeitgleiches Griffplattenschwert, 2011 gefunden, stammt aus der Nähe von Bedburg-Kirchtroisdorf westlich der Erft. Nimmt man bei allen drei Stücken eine rituelle Niederlegung in einem Depot an und vergleicht die Orte ihrer Auffindung, so mag sich bei aller interpretatorischer Vorsicht vielleicht ein verkehrstopographisch interessanter Kleinraum abzeichnen, der möglicherweise eine West–Ost-Verbindung über Ville und Erft darstellte, wie es auch für den Xantener Raum gegenüber der verkehrstechnisch bedeutenden Lippe vermutet wird. Das Griffzungenschwert aus Fliesteden war in der Tat eine bemerkenswerte Überraschung als Neufund einer Fundgattung, die im Rheinland überaus selten ist und nebenbei der erste Schatzfund im Sinne des § 17 DSchG NW im Rheinland. Dem Finder sei für seine zeitnahe und ehrliche Meldung herzlich gedankt.

Literatur

H.-E. Joachim/C. Weber, Die bronzezeitlichen Dolche und Schwerter im Rheinland. Bonner Jahrbücher 202/203, 2002/2003, 1–34. – P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I. Prähistorische Bronzefunde IV 2 (München 1971). – H. Wüstemann, Die Schwerter in Ostdeutschland. Prähistorische Bronzefunde IV 15 (Stuttgart 2005).

Abbildungsnachweis

1 Foto J. Vogel, Montage Ch. Duntze/beide LVR-Landes-Museum Bonn. – 2 K. White-Rahneberg/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Kartengrundlage © Geobasis NRW 2015.